

Zum Geleit

Die Mitte des vergangenen Jahrhunderts erlebte eine reiche Erweiterung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Mehr und mehr nahm auch ein großes Publikum interessierter Laien an diesem Zuwachs an Wissen teil. Unter den aufblühenden Wissenschaften war auch die Sternkunde. So hat zum Beispiel der Professor für Astronomie an der Akademie in Münster, Eduard Heis, in der von ihm hier mitgegründeten populärwissenschaftlichen Zeitschrift „Natur und Offenbarung“ viele Artikel astronomischen Inhalts veröffentlicht. 1855 beginnen seine Beschreibungen der Himmelsereignisse mit „Die Sternschnuppen, Feuerkugeln und Meteorsteine“. Jahr um Jahr bis zu seinem Tode 1877 erschienen Berichte über Sonnen- und Mondfinsternisse, Kometen, Planeten und Lichterscheinungen am Nachthimmel. Im 4. Band (1858) sind sogar 11 Artikel aus seiner Feder enthalten.

Wie bei vielen anderen Zeitschriften wandte man sich – wie es damals hieß – nur an die „Gebildeten aller Stände“.

In der preußischen Provinz Westfalen zeichnete sich zunehmend ein großes Interesse für wissenschaftliche Erkenntnisse auch bei Laien ab. Seit etwa 1862 trug der Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens der Akademie in Münster, Theodor Nitschke, Pläne zur Einrichtung eines wissenschaftlichen Vereins an die Provinzialverwaltung heran. Dies führte zur Gründung des „Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst“, die am 22. Dezember 1872 vorgenommen wurde. Das Statut des Vereins sah unter anderem „Bau und Einrichtung eines Provinzial-Museums“ vor.

Die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen gründeten eigene Sektionen innerhalb des Vereins. Die aktivste war die Zoologische Sektion, die bei ihrer Gründung im Jahr 1873 beschloß, ein eigenes Zoologisches Provinzial-Museum zu schaffen.

1874 wurde dann auch eine Mathematisch-Physikalisch-Chemische Sektion gegründet. Der „Jahresbericht pro 1874“ des Vereins führt aus: „Es war dem Provinzialvereins-Vorstande viel daran gelegen, sämtliche Zweige der Wissenschaften in besonderen Sectionen gefördert zu sehen. Obwohl die betreffenden Verhandlungen für die Bildung einer mathematisch-physikalisch-chemischen Section anfangs auf Widerstand gestoßen, übernahm der Herr Director Münch die Constituierung und Leitung derselben“. Auch Prof. Heis war unter den 43 Gründungsmitgliedern.

Die biologisch ausgerichteten Naturwissenschaftler hatten es ungleich leichter, die Ergebnisse ihrer Forschungen einem breiten Publikum zugänglich zu machen als etwa Physiker, Astronomen und Chemiker: Zoologisches Museum, Botanischer Garten und Zoologischer Garten waren und sind Anschauungsmittel von großer Anziehungskraft. Für die Astronomie war es schwieriger, anschauliche Darstellungen zu bringen, und so lag sie überwiegend im Interessenbereich von Fachleuten.

In den letzten Jahren aber nahm das Interesse an der Astronomie in weiten Bevölkerungskreisen enorm zu. Das faszinierende Erlebnis, im Fernsehen an einem kosmonautischen Ereignis teilnehmen zu können, aber auch die populärwissenschaftliche Darbietung moderner Erkenntnisse über das Universum, wecken in vielen Menschen den Wunsch, mehr über astronomische Fakten und Zusammenhänge zu wissen. Dieser Bildungsaufgabe dienen in Zukunft auch die astronomische Ausstellung und das Planetarium im Westfälischen Museum für Naturkunde in Münster. Die volkstümliche

Darbietung exakter Astronomie hat jedoch noch eine zweite Bildungsaufgabe, nämlich Klarheit in die Abgrenzung zwischen Astronomie und Astrologie zu bringen.

Die babylonischen Sternkundigen waren Meister in der Messung und Berechnung von Himmelszyklen. Sie haben jedoch ihre Fähigkeiten, ein Himmelsereignis vorausagen zu können, zu Schicksalsvoraussagen mißbraucht und damit politischen Einfluß und Wohlstand erworben. BECKER (1980) schreibt: „Den relativ höchsten Stand scheint die Sternkunde der Babylonier erreicht zu haben. Sie hat auch die griechische Astronomie wirksam beeinflußt und steht somit am Anfang einer Entwicklung, die schließlich in die moderne Wissenschaft einmündet. Allerdings ist auch eine Last des babyloni-

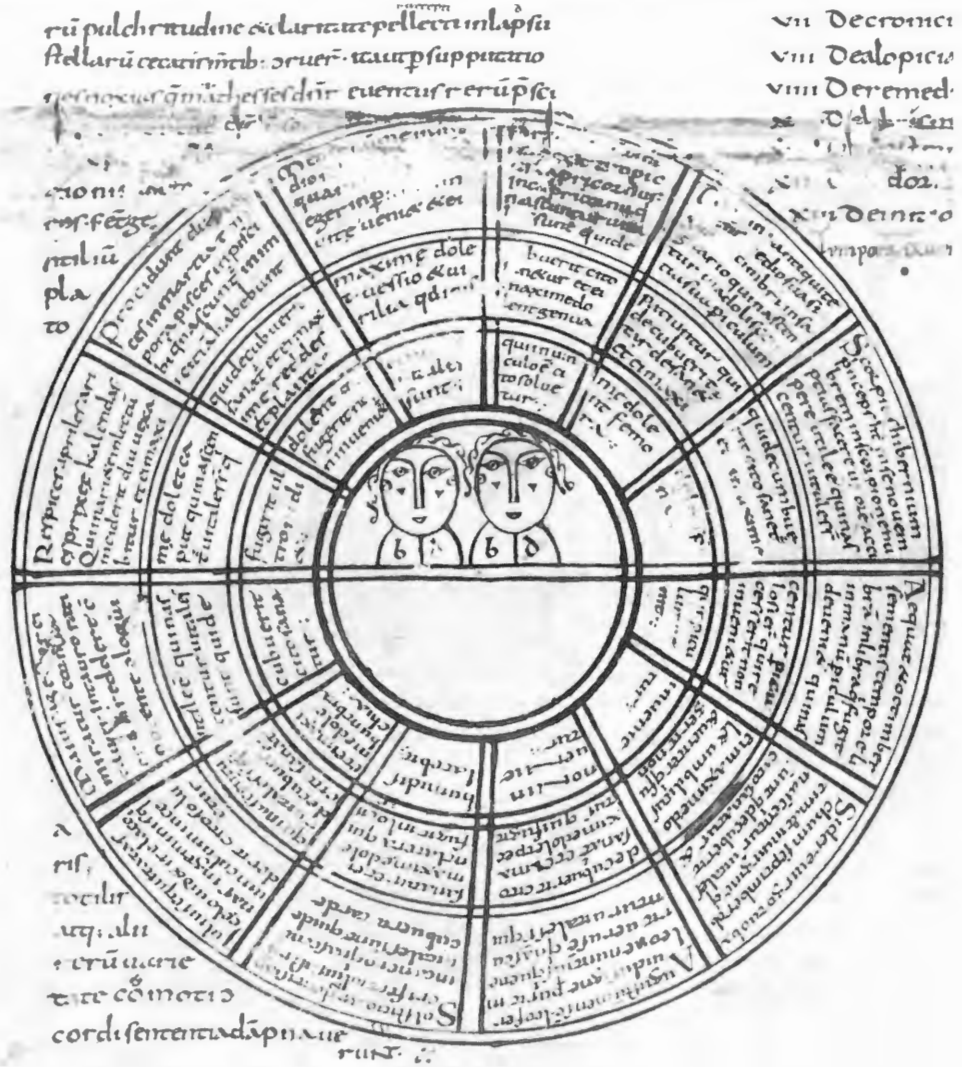


Abb. 1: Das Isidor-Fragment, frühes 9. Jahrh. (Archiv des Frhr. von Fürstenberg-Herdringen; mit freundlicher Genehmigung des Eigentümers).

schen Erbes auf uns gekommen, die Astrologie in der Form der persönlichen Schicksalsdeutung mittels des Horoskopes.“

Wir wissen heute aufgrund der Erkenntnisse der Genetik und der Humanbiologie, daß die Stellung der Himmelskörper im Weltall keinerlei Einfluß auf das Erbgut und die persönliche Entwicklung eines Menschen hat.

Über die Griechen sind Astronomie und Astrologie durch die christliche Missionierung im 8. Jahrhundert in unser Land gekommen. Die bislang älteste Urkunde mit astronomischem Inhalt dürfte das sogenannte Isidor-Fragment aus Herdringen sein. Dieses Pergamentblatt (Abb. 1) enthält die seinerzeit immer wiederkehrenden Tierkreisverse, deren Anfangszeilen hier in der Übersetzung gebracht werden sollen (nach RIESE, 1906):

Den Beginn des Janus [Januars] bestimmt der zum Wendekreis gehörige Steinbock

Mitten im Monat des Numa [Februar] steht [erstrahlt] das Gestirn des unerschütterlichen Wassermanns

In der Zeit des [Monats] März geleiten die zweifachen Fische

Widder des Prius, du blickst zurück auf die Kalenden des April

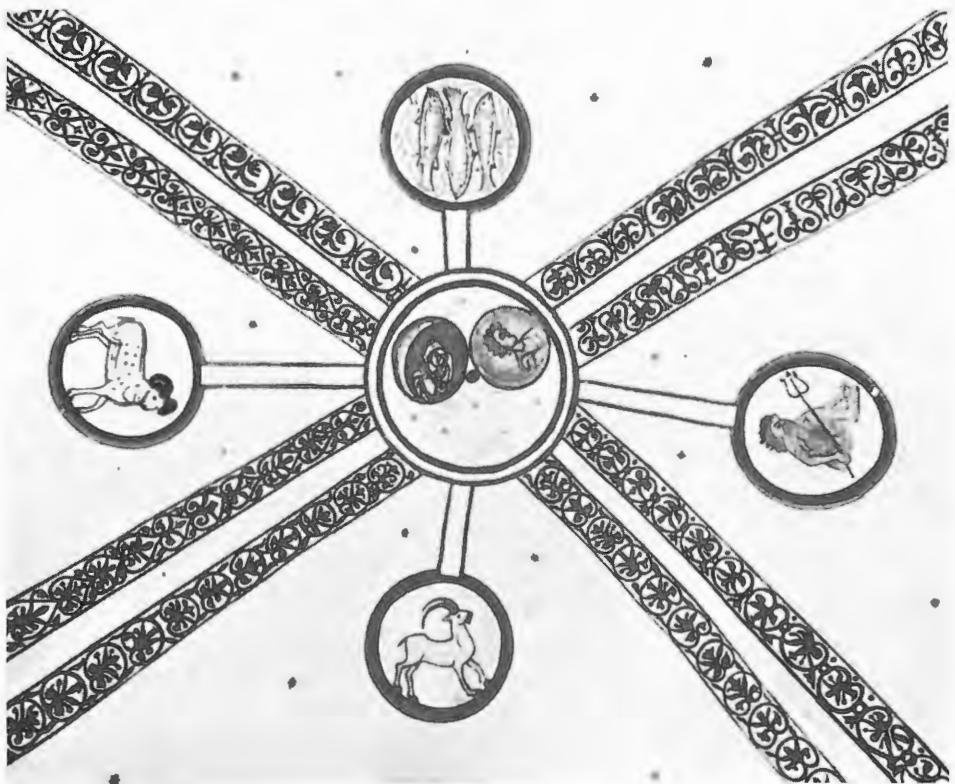


Abb. 2: Tierkreiszeichen im Gewölbe des östlichen Mittelschiffjoches der Kirche in Wormbach. Foto: Westf. Landesdenkmalamt.

Der Mai bewundert die Hörner des zu Agenor gehörigen Stieres

Der Juni sieht am Himmel aufziehen die [beiden] gleichgemachten [einander gleichenden] Lakonier [Zwillinge]

Zur Zeit der Sonnenwende trägt der Juli den Stern des glühenden Krebses

Der hitzige Löwe versengt den Monat August

Mit deinem Gestirn, Jungfrau, erfüllt der September den Bacchus

Und der Oktober gleicht zur Zeit des Säens die Waage aus

Der Skorpion, der Fürst der Herbste, trägt sich in den November

Der Bogenschütze endet [schließlich] mitten im Dezember seine Zeichen.

Das Blatt ist eine Handschrift nach den „Etymologiae“ des Hl. Erzbischofs Isidor von Sevilla (560-636). Die den Eingangsversen folgenden Texte in der Umschrift haben astrologisch-medizinischen Inhalt (vgl. dazu die Arbeit von BRUNS, „Astrologie im Dortmunder Kalender von 1575“ in dieser Schrift).

Eine erste bildliche Darstellung (um 1250) der Tierkreiszeichen hat sich in der Kirche zu Wormbach (Hochsauerland-Kreis) erhalten (Abb. 2; MÜHLEN 1965). Auch hier sind Umschriften angebracht worden (Abb. 3), die den Tierkreisversen des Isidor-Fragmentes entsprechen (HERBERHOLD 1965).



Abb. 3: Tierkreiszeichen der Jungfrau in der Kirche zu Wormbach mit der Umschrift: „Sidere Virgo tuo Bacchum Sept[ember] opimat“ (mit deinem Gestirn, Jungfrau, erfüllt der September den Bacchus). Foto: Westf. Landesdenkmalamt.

Aus vergleichbaren alten Überlieferungen hat sich im Abendland die Astronomie zu einer Wissenschaft entwickelt, die uns lehrt, die Großartigkeit des Universums zu erkennen.

In der folgenden Schrift sollen einige Ereignisse aus der Geschichte der Astronomie in Westfalen, die bisher nur wenig bekannt waren, Darstellung finden.

Außer den Autoren der folgenden Beiträge bin ich den folgenden Herren zu besonderem Dank verpflichtet: Hans-Jürgen Warnecke (Staatsarchiv Münster), Walter Werland (Münster), Dr. Ludger Graf von Westphalen (Münster) und Bernard Witt (Bistumsarchiv Münster).

Münster, im Oktober 1981

Ludwig Franzisket

Literatur

BECKER, F. (1980): Geschichte der Astronomie. - Mannheim.

HERBERHOLD, F. (1965): Zu den Inschriften der Tierkreiszeichen in Wormbach. - Westfalen 43, 92-93.

MÜHLEN, F. (1965): Die Kirche in Wormbach. - Westfalen 43, 70-92.

RIESE, A. (1906): Anthologia Latina. - 2. Aufl., Bd. 2, S. 106, Nr. 640. Leipzig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzial-Museum für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [43_BH_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Franzisket Ludwig

Artikel/Article: [Zum Geleit 7-11](#)